

BESUCH AUS BERLIN

Am 22. Mai konnte der Kreisverband Rostock den Bundesgeschäftsführer der LINKEN, Harald Wolf, im Rostocker Freizeitzentrum begrüßen. Über 50 Genoss*innen nutzten die Gelegenheit, sich über die Arbeit des Parteivorstandes zu informieren und dem Bundesgeschäftsführer Kritik am Zustand der Partei ans Herz zu legen.

Es ist keine schlechte Tradition in der LINKEN, dass wir versuchen, innerparteiliche Konflikte auf solidarische Weise zu lösen. Traditionell gelingt dies nicht immer. Erinnern wir uns zum Beispiel an den Streit zwischen den Spitzen der Partei und der Bundestagsfraktion im vergangenen Herbst, der es bis in die Nachrichtensendungen schaffte. Nicht wenige Genoss*innen reagierten darauf entsetzt.

Der Stadtteilverband Reutershagen forderte damals unseren Kreisvorstand auf, in einem Brief an den Parteivorstand auf ein Ende des öffentlichen Streits zu drängen. So geschah es. Im Frühjahr nun gab es das Angebot des Bundesgeschäftsfüh-

lers, nach Rostock zu kommen und vor dem Bundesparteitag mit uns über den Zustand der Partei zu diskutieren. Viele



Jahre war unser Kreisverband im Parteivorstand präsent: Wolfgang Methling, Ida Schillen und Steffen Bockhahn seien hier genannt. Mittlerweile ist unser Landesverband gar nicht mehr im Parteivorstand vertreten, und entsprechend dürftig ist der Informationsfluss aus diesem Gremium.

Harald Wolf machte gleich zu Beginn klar, dass man in der politischen Arbeit persönlichen Befindlichkeiten keinen allzu großen Einfluss einräumen dürfe. Man sei schließlich nicht miteinander verheiratet, sondern bilde eine Kampfgemeinschaft mit gemeinsamen Zielen.

Einigen Genossen steht der Sinn aber nicht nach Gemeinschaft. Die von Sahra Wagenknecht und Oskar Lafontaine propagierte Idee einer linken Sammlungsbewegung sei zum Beispiel überhaupt nicht im Parteivorstand zur Diskussion gestellt worden, beklagte Harald Wolf. Eine Einladung in den Parteivorstand habe Sahra nicht angenommen.

Fortsetzung auf Seite 2



In Rostock und im Landkreis gab es am 1. Mai zahlreiche Veranstaltungen
Mehr dazu auf Seite 3



Zur Aktualität der Ideen von Karl Marx referierte Prof. Christa Luft
Mehr dazu auf Seite 8



In vier Landkreisen fanden Landratswahlen statt
Mehr dazu auf Seite 12

In dieser Ausgabe

Seite 2: Friedensbündnis
Seite 3: Tag der Arbeit
Seite 4/5: Gedenken
Seite 5: LRO-Kreisvorstand
Seite 6/7: Bundessgartenschau
Seite 7: Bücherverbrennung
Seite 8: Christa Luft

Seite 9: Rosa-Luxemburg-Stift.
Seite 10/11: Kurt Kaiser
Seite 11: Rostocks Hafen
Seite 12: Landratswahlen
Seite 13: Rotfeder/Bob Dylan
Seite 14: Offener Brief
Seite 16: Soziale Spaltung

Für ein friedliches und ziviles Landesfest

An den Pfingstfeiertagen wurde in Rostock der MV-Tag begangen. Allerlei zivilgesellschaftliche Akteure nutzten die Gelegenheit, um ihre Arbeit zu präsentieren. Eine schöne Sache. Die Bundeswehr war allerdings auch dabei und fuhr im wahrsten Sinne des Wortes gleich ganz großes Geschütz im Stadthafen auf. Die Motive der Soldaten liegen auf der Hand: Erstens sollen die Menschen an den Gedanken gewöhnt werden, dass militärische Gewalt unverzichtbarer Bestandteil deutscher Außenpolitik sein soll. Zweitens wird um

Nachwuchs geworben, und Kriegsgerät lässt bei einigen jungen Männern die Herzen höher schlagen.

Das Rostocker Friedensbündnis und Mitglieder unserer Partei machten mit einer kleinen Aktion auf dem Doberaner Platz deutlich, dass sie diese Präsenz der Bundeswehr im öffentlichen Raum kritisch sehen. Die Armee ist kein normaler Arbeitgeber. In Afghanistan sind bisher 57 deutsche Soldaten ums Leben gekommen. Die zivilen Opfer deutschen militärischen Engagements – man denke nur an die logistische Unterstützung von Luftangriffen im Nahen Osten – zählt niemand.

Die Resonanz auf dem Doberaner Platz war nicht sehr groß. Leider waren Kundgebungen auf dem Neuen Markt und auf dem Kanonsberg – also in Hör- und Sichtweite des MV-Tages – von der Stadtverwaltung nicht zugelassen worden.

Text und Foto: Carsten Penzlin



KLARTEXT online

Digitalisierungsprogramm nicht auf Wirtschaft und Verwaltung beschränken!

Die Vorsitzenden der LINKEN Mecklenburg-Vorpommern, Wenke Brüdgam und Torsten Koplín, warnen vor einer verengten Sicht auf das anstehende Digitalisierungsprogramm der Landesregierung. Im Vorfeld der Kabinettsklausur der Landesregierung war bekannt geworden, dass man beabsichtige, die Digitalisierung auf den Feldern Wirtschaft, Bildung und Verwaltung voranzutreiben. „Die Landesregierung hat für sich notwendiges Handeln im Prozess der Digitalisierung viel zu spät erkannt. Eine Ausnahme bildet der Breitbandausbau. Hier jedoch geht es aufgrund fehlender Kapazitäten viel zu schleppend voran. Lediglich 13 von 96 Projekten sind im Land bislang in Umsetzung. Nun widmet man sich endlich regierungsseitig des Themas, fatalerweise aber nicht

mit Blick auf die Zukunft des Sozialstaates. So bleibt sich das Kabinett bedauerlicherweise treu, Wirtschaft und Soziales nicht als zwei Seiten einer Medaille zu behandeln. Wir appellieren daran, eine Politik zu verfolgen, die deutlich macht, dass die Wirtschaft für den Menschen da sein muss und nicht umgekehrt der Mensch für die Wirtschaft. Die Digitalisierung wird deutliche Auswirkungen auf die Arbeitswelt haben. Roboter zahlen nicht in soziale Sicherungssysteme ein. Das Netz der sozialen Sicherung und die Daseinsvorsorge müssen neu ausgerichtet werden. Die Akteure in der Beratung und Betreuung werden es mit veränderten Bedingungen zu tun haben und benötigen hierfür vorausschauend entsprechende Rahmenbedingungen. Wir fordern ein Umdenken der Landesregierung. Das Thema Digitalisierung und die Zukunft des Sozialstaates müssen auf die Agenda. Der Landesvorstand der LINKEN nimmt sich gemeinsam mit Expertinnen und Experten den hiermit verbundenen Fragestellungen an und wird beginnend mit dem Thema „Digitalisierung und Zukunft der Pflege“ beginnend, eigene Vorschläge unterbreiten.“

BESUCH AUS BERLIN

Fortsetzung von Seite 1

Zur Idee einer Sammlungsbewegung gab es in der Diskussion zahlreiche Meinungsäußerungen. Es besteht viel Unklarheit über diesen Vorschlag. Droht eine Spaltung der Partei? Müsse nicht eigentlich die Partei selber eine solche Sammlungsbewegung werden? Ist sie das nicht längst? Der Ansatz unserer Parteiführung ist jedenfalls, zu bestimmten drängenden politischen Fragen unserer Zeit Bündnisse mit gesellschaftlichen Gruppen zu schmieden und auf diese Weise den Druck auf die Regierenden zu verstärken. Harald Wolf nannte als Beispiel die aktuelle Kampagne der LINKEN für eine bessere Pflege in Deutschland. Im September soll es eine Kampagne für bezahlbare Mieten geben. Stärker als bisher setzt die Partei auf klar zugeschnittene Kampagnen. Eine Lehre aus der Vergangenheit ist nämlich, dass man nicht zu viele Themen auf einmal ansprechen darf, wie es zum Beispiel in der (parteiintern durchaus kritisierten) Kampagne „Das muss drin sein!“ passiert war.

Auf der Veranstaltung mit Harald Wolf wurde auch deutlich, wie groß der Wunsch nach einem einheitlichen Auftreten der LINKEN ist. Die führenden Genoss*innen sollten mit einer Stimme sprechen. Partei und Bundestagsfraktion sollten an einem Strang ziehen. Harald betonte, dass es Pluralismus in der Partei geben müsse, aber innerhalb eines bestimmten Korridors, auf den sich alle Strömungen der Partei einigen könnten. Meinungsverschiedenheiten seien in den Parteigremien zu diskutieren. Wer einen Richtungswechsel anstrebe, müsse dafür um Mehrheiten kämpfen.

Text: Carsten Penzlin/Fotos: Andreas Reinke/Carsten Penzlin



Der 1. Mai 2018 in Rostock und im Landkreis

Ganz schön was los am 1. Mai auf dem Rostocker Kastanienplatz. Unter Federführung des DGB lud ein breites Bündnis aus Parteien und Organisationen zu einem bunten Familienfest ein. Dem Fest voranging ein Demonstrationzug hunderter 1. Mai-Demonstranten, die vom Doberaner Platz in den Barnstorfer Wald zogen.

Sehr gut besucht war mal wieder der Stand unserer Rostocker LINKEN mit dem traditionellen Kuchenbasar. Aber auch Freunde Kubas, von Büchern und Selbstgehäkeltem kamen auf ihre Kosten. Zum ersten Mal gab es auch Waffeln aus dem Waffeleisen. Vielen Dank an die zahlreichen fleißigen Kuchenbäcker*innen und Helfer*innen, die unseren Auftritt beim Tag der Arbeit wieder zu einem Erfolg werden ließen.

Getrübt wurde die Stimmung am 1. Mai aber nicht nur durch das schlechte Wetter, sondern auch durch das freche Verhalten der SPD. In früheren Jahren gab es Podiumsdiskussionen mit Vertretern aller Parteien. Diesmal blieb die Bühne für SPD-Prominenz reserviert. Hoffentlich wird das Familienfest im kommenden Jahr wieder überparteilich sein. *Redaktion*



Der 1. Mai im Landkreis Rostock

Anlässlich des „Kampf- und Feiertages der Werktätigen“ wurde in Bad Doberan traditionell ein Familien- und Kinderfest mit Politik, Sport und Spiel vom dortigen Aktionsbündnis „Für Frieden, Arbeit und soziale Sicherheit“ gestaltet. Von 10 bis 13 Uhr war ein „Buntes Programm“ von der AWO-KITA „Uns Windroos“ sowie einer Tanzgruppe vom Jugendklub aus Bargeshagen zu bestaunen. Zu den Anwesenden sprach die Sozialministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Frau Stephanie Drese.

Die Erwachsenen hatten die Möglichkeit sich an den Ständen DIE LINKE und der SPD, der AWO, der VOLKSSOLIDARITÄT sowie der „Bad Doberaner TAFEL“ zu infor-

mieren. Mit dem Wetter hatten wir leider kein Glück, so dass die Angebote für Groß und Klein leider nur wenig genutzt wurden. Ein besonderes Dankeschön an dieser Stelle den fleißigen Mitgliedern des Bad Doberaner Feuerwehrvereins für die gute Versorgung an diesem Tag.

Gleiches war auch auf dem Markt von Güstrow zu erleben. Zu dieser Veranstaltung hatte ein Vorbereitungskomitee unter Federführung der Gewerkschaften eingeladen. Der Stand unserer Partei lebte vor allem durch das fleißige Agieren der linksjugend [`solid]. Ein großes Dankeschön an die Vertreter der linksjugend und besonders an Nico Burmeister.

Peter Hörnig



Die Linksjugend in Güstrow

Aktion gegen den Pflegenotstand vor dem Klinikum in Güstrow

Am 18.05.2018 nutzten Mitglieder des Kreisvorstandes DIE LINKE. Landkreis Rostock die Zeit des Schichtwechsels vor dem „KMG-Klinikum“ in Güstrow, um mit Mitarbeiter*innen zur Thematik „Pflegenotstand“ ins Gespräch zu kommen. Leider wurden wir nach einer Stunde durch den Geschäftsführer des Klinikums des Geländes verwiesen. Von links **Dr. Christoph Küsters**, Stellv. Kreisvorsitzender; **Prof. Dr. Hans-Dieter Sill**, Mitglied des Kreisvorstandes und **Lutz Hänsel**, Mitglied des Kreisvorstandes. Mit dabei **Peter Hörnig**, Kreisvorsitzender, er fotografiert.



Gedenken an die Rostocker Zwangsarbeiter

Ehrendes Gedenken an die Rostocker Zwangsarbeiter am 1. Mai, Rede von Marie-Louise Hänsel (VVN-BdA)

Liebe Freunde, ich begrüße Euch recht herzlich im Namen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten zu unserer kleinen Kundgebung hier am Denkmal für die Zwangsarbeiter, die aus ganz Europa kamen.

Für Rostock ist der 1. Mai nicht nur der Tag der Arbeit, wie es heute heißt, sondern der Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Am 1. Mai vor 73 Jahren zog die Sowjetarmee unter Gardekapitän Semjon Dmitrewski in unsere Heimatstadt ein. Dank sehr mutiger Menschen, denen wir auch heute noch unsere Referenz erweisen, wurde unsere Stadt kampfflos übergeben. Sie befolgten die Anordnung der Nazis, die Stadt bis zum letzten Mann zu verteidigen, nicht, sondern hissten weiße Flaggen. Die Mühlendammbrücke wurde aber noch gesprengt, als sich gerade ein sowjetischer Panzer darauf befand. Erst vor einigen Jahren wurden die sterblichen Überreste der Sowjetsoldaten auf dem Puschkinplatz beigesetzt.

Am 1. Mai befreiten die Sowjetischen Soldaten und Offiziere nicht nur die Rostocker Bevölkerung von dem Terror der Faschisten, sondern auch 400 alliierte Kriegs-

gefangene und mehrere Tausend Bürger aus den eroberten Gebieten der Hitler-Wehrmacht, die zur Arbeit in den Hallen der Heinkel-Flugzeugwerken gezwungen wurden. Bei den Luftangriffen durften diese Menschen die Luftschutzanlagen nicht benutzen. Für sie standen nur Splittergräben zur Verfügung. Und für die Versuche zur Entwicklung des Schleudersitzes, auf die so mancher heute stolz ist, wurden KZ-Häftlinge aus Sachsenhausen eingesetzt. Wenn auch das Heinkelwerk über 1900 Patente anmeldete, so bleibt doch bestehen, dass Heinkel kein Ruhmesblatt für unsere Stadt war. Dass Rostock zu den ersten deutschen Städten gehörte, die flächen-deckend bombardiert wurden, haben wir u.a. Heinkel zu verdanken.

Zur Bilanz des Krieges gehören auch in Rostock die Toten der Bombardierungen, die gefallenen Soldaten und die völlige Zerstörung von 2611 Wohnhäusern, die Beschädigung von 6.735 Wohnhäusern, die Zerstörung des Stadttheaters, des Post- und Telegrafenamtes, von zwei Kliniken und drei Schulen, die Zerstörung der Petrikirche, der Nikolaikirche und der Jakobikirche sowie des Steintors und des Petritors.

Zur Bilanz des Krieges gehört aber auch die Vernichtung der Jüdischen Gemeinde. Von den 350 Rostocker jüdischen Bürgern überlebten den Terror nur 14. Zu ihnen kommen die Widerstandskämpfer aus allen Schichten der Rostocker Bevölke-

rung, die in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern ermordet wurden und die Zwangsarbeiter, die in unserer Stadt ihr Leben verloren. Wir wollen heute und hier aller Opfer des Faschismus gedenken und die Lehre bekräftigen: Nie wieder Faschismus - nie wieder Krieg!

Die Partei DIE LINKE in Rostock hat eine Karte an Angela Merkel entworfen, auf der Dr. Carsten Penzlin, der Kreisvorsitzende, u.a. schreibt: „Sie haben den völkerrechtswidrigen Raketenangriff auf Syrien begrüßt – **Nicht in meinem Namen!!!!**“ In meinem auch nicht. Am Stand der LINKEN auf dem Kastanienplatz sind diese Karten zu erhalten. 20.000 hat die Partei davon gedruckt. Kommen Sie mit zur Mai-Demonstration. Wir holen uns die Karten und geben sie weiter. 90 Prozent der Bürger sind mit dieser Meinung der Bundeskanzlerin nicht einverstanden. Wir gehören dazu. Ich danke für die Aufmerksamkeit.



Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!

Am 8. Mai, dem „Tag der Befreiung“, fanden traditionell ehrende Gedenken in Bad Doberan, Güstrow, Lalendorf und Teterow statt. In Güstrow und in Bad Doberan sprach Susanne Krone, Stellvertretende Landesvorsitzende DIE LINKE, M-V zu den Anwesenden. In beiden Städten ehrten ca. 50 Bürgerinnen und Bürger die Opfer von Faschismus und Krieg. Alle Teilnehmenden vereinte ein Gedanke: „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!“

Peter Hörnig



Susanne Krone und Arnold Scholtz (Ortsverband DIE LINKE, Bad Doberan)

Der 8. Mai in Rostock

Traditionell findet in Rostock das Gedenken an den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus am Ehrenmal für gefallene sowjetische Soldaten auf dem Puschkinplatz statt. Auch in diesem Jahr ließen es sich deutlich über 100 Rostockerinnen und Rostocker nicht nehmen, die Erinnerung an 1945 wach zu halten. Der Redner Fabian Scheller (DGB) mahnte, im Kampf gegen den Rechtsextremismus nicht nachzulassen. Der Kreisvorsitzende der LINKEN, Carsten Penzlin (Foto unten), legte am Ehrenmal ein Gebinde nieder. Nie wieder Faschismus - nie wieder Krieg!

Fotos: Marlis Schröder/Carsten Penzlin



Aus dem Kreisvorstand DIE LINKE. im Landkreis Rostock

Am 16. Mai 2018 tagte der Kreisvorstand in Sievershagen. Birgit Runge berichtete über die Probleme der Durchführung eines Sommerfestes der Linken in Lambrechtshagen am 8. September. Sie können dies vor Ort aus eigenen Kräften nicht realisieren und sie bittet um Unterstützung durch den Kreisvorstand. Es werden von vielen Mitgliedern Bereitschaft und Ideen zur Unterstützung geäußert. Die endgültige Abstimmung findet auf der Vorstandssitzung am 18. Juli statt. Besprochen wurde eine Aktion gegen den Pflegegenotstand, die am 18. Mai vor dem KMG-Klinikum in Güstrow stattfinden soll.

Andrea Conteduca, die Bürgermeisterkandidatin der Linken für Graal-Müritz berichtete ausführlich über ihre Erfahrungen und Motivation im Wahlkampf sowie ihre vielen Aktivitäten wie Stadtrundgänge, Haustürgespräche und ein abschließendes Innenhoffest. Sie bedankte sich bei den Mitgliedern des Kreisvorstandes und dem Landesgeschäftsführer Sandro Smolka für

die große Unterstützung.

Die von ihr entwickelten Ideen für Graal-Müritz will sie mit der neuen Bürgermeisterin besprechen. Der Kreisvorstand beglückwünschte Andrea zu ihrem sehr guten Wahlergebnis und überreichte ihr ein



Ein Blumengruß als Dankeschön vom Kreisvorstand

kleines Präsent als Anerkennung.

Der Kreisvorstand gratulierte Andreas Lange zur Wahl als Bürgermeister für Teterow und freut sich über sein sehr gutes Wahlergebnis.

Peter Hörnig berichtete über eine Beratung mit den BO-Vorsitzenden, auf der die folgenden Probleme diskutiert und Anregungen gegeben wurden:

- Die Mitglieder sollten vom Kreisvor-

stand direkt über E-Mail informiert werden.

- Es wurden Probleme der Gewinnung neuer Mitglieder diskutiert.
- Die BO-Vorsitzenden haben Interesse an der Diskussion von Problemen des ländlichen Raums.

- Es wurde der Wunsch geäußert, dass die Probleme der Umlandgemeinden der Hansestadt Rostock in Gesprächen mit Mitgliedern des Kreistages sowie der LINKEN-Bürgerschaftsfraktion diskutiert werden.

Der Kreisvorstand wählte einstimmig, Lutz Hänsel als Beauftragten für politische Bildung sowie als seinen Stellvertreter Christian Teske.

Am 7. Juli findet im Landgasthof „Zur Mooreiche“ in Broderstorf ein politischer Frühschoppen mit Helmut Scholz statt. Damit soll eine Reihe solcher Veranstaltungen eröffnet werden.

Hans-Dieter Sill
Mitglied des Kreisvorstandes

Rostock bewirbt sich für die Bundesgartenschau

BUGA am Stadthafen – Chance oder Risiko?

von Eva-Maria Kröger

Die Bürgerschaft hat entschieden: Rostock wird sich für die Bundesgartenschau (BUGA) 2025 bewerben. Die meisten Mitglieder unserer Fraktion stimmten gegen eine Bewerbung und ich möchte Euch erklären, warum.

Wer die Pläne studiert und die Projektideen für das Vorhaben am Stadthafen und an der gegenüberliegenden Uferseite der Warnow geprüft hat, kann durchaus inspiriert sein. Gute Ideen für eine moderne Stadtentwicklung sind dabei. Stadtentwicklung – dieses Ziel ist der entscheidende Punkt. Die BUGA wird von hinten gedacht, quasi vom Ende her. Es steht die Frage im Mittelpunkt – Was bleibt? – und diese Orientierung ist nachhaltig. Natürlich möchten wir eine Entwicklung am Stadthafen, selbstverständlich erkennen wir das Potential für eine Aufwertung vorhandener Freiflächen. Doch das berühmte „Aber“ verursachte bei vielen von uns große Bauchschmerzen. Die BUGA wird eine Menge Geld kosten, genau genommen mindestens 120 Millionen Euro, vermutlich wird es viel teurer. Können wir uns diese Herausforderung leisten? Rostock verfügt endlich wieder über einen sanierten Haushalt, nachdem mitunter auch schmerzhaft Einsparungen der letzten Jahre und die gute Konjunkturlage Schwarze Zahlen möglich gemacht haben. Der konsolidierte Haushalt bedeutet Freiheiten und die Chance, endlich zahlreiche Vorhaben umzusetzen, auf die die Rostocker*innen lange warten mussten. Als Fraktion DIE LINKE möchten wir wissen, welche dieser notwendigen Maßnahmen verschoben werden oder sogar ganz wegfallen müssen, wenn sich Stadtkasse und Verwaltung einem Mammutprojekt wie der BUGA widmen. Diese Fragen wurden nicht beantwortet, stattdessen behaupteten die Befürworter*innen, alles andere sei parallel möglich. Die Sanierung der Schulen und Sportstätten, der Kitas und Horteinrichtungen, die Förderung aller sozialen und kulturellen Projekte, der Theaterneubau, der Rathausanbau, eine neue Schwimmhalle, die längst überfällige Weiterentwicklung des IGA-Parks, ein stadtgeschichtliches Museum in der August-Bebel-Straße und, und, und. Wie soll man diesen Utopien Glauben schenken? In den letzten Monaten hieß es stets aus der Stadtverwaltung: Trotz saniertem Haushalt



könnten wir uns nicht alles leisten. Doch nun wird das Gegenteil behauptet, um die BUGA zu legitimieren. Ist das ehrlich?

Finanzsenator Müller-von Wrycz Rekowski äußerte, der städtische Eigenanteil für die BUGA von ungefähr 60 Millionen Euro sei kein Problem. In zwei Jahren würde man jeweils 30 Mio. Euro des Jahresüberschusses verwenden. Ach so? Warum reden wir dann schon so lange über einen Theaterneubau? Den Anteil der Stadt hätten wir demnach in drei Jahren abgearbeitet. Rostock hat einen Investitionsstau zu bewältigen, der es in sich hat: 60 Mio. Euro kostet die neue Feuerwehr in der Südstadt, 20 Mio. Euro die geplante Feuerwache im Nordosten, 90 Mio. Euro kostet die Sanierung der Schulen und Sportstätten in den nächsten Jahren, Gehwege müssen saniert, Straßen erneuert werden.

Wer kann verlässlich sagen, welche anderen Vorhaben ins Wanken geraten, sich verschieben oder dann eben gar nicht stattfinden? Wir sind skeptisch und bleiben

vorsichtig. Die BUGA ist ein Luxusprojekt für Stadtmitte, doch auch alle anderen Stadtteile haben es verdient, von dem hart erkämpften Wohlstand der Stadt zu profitieren. Teilhabe ist das Zauberwort. Im Juni entscheidet nun die Landesregierung, welche Fördermittel es gibt, aus welchen Töpfen sie kommen. Auf Grundlage dieser Information wird Rostock erneut abwägen müssen, ob eine Bewerbung tatsächlich leistbar ist. Falls ja, erfolgt im Juli die Einreichung. Sofern Rostock gegen Wuppertal „gewinnt“, müssen die Pläne konkretisiert werden. Auch dieser Punkt macht deutlich, wie unehrlich die öffentliche Meinungsmache der vergangenen Wochen war. Mit bunten Bildern schöner Projekte wurde geworben, obwohl man schon jetzt weiß, dass es am Ende anders kommen wird. Spätestens 2020 will die Bürgerschaft über die dann bearbeiteten Vorhaben abstimmen. Wir halten Euch auf dem Laufenden.

Wer will die Buga in Rostock?

von Kay Nadolny

Nun ist es soweit: Die Rostocker Stadtverwaltung und mehrheitlich auch die Rostocker Bürgerschaft (1) möchte die Bundesgartenschau (Buga) 2025 für 170 Tage in Rostock. Die geplante Buga wird mindestens 112 Millionen kosten (2). Dafür soll es eine Fußgängerbrücke über die Warnow für 17 Millionen geben, dann soll die Straße am Stadthafen für 18 Millionen in einer

Breite von 30m überbrückt werden, so dass man ohne Straßenquerung den Stadthafen erreicht. Weiter soll aus der ehemaligen Deponie, die heute Grünfläche ist, ein Stadtpark entstehen für 20 Millionen Euro. Dazu kommen neue Wohnquartiere, ein Hafenvoulevard mit archäologischem Landesmuseum und Blumenhalle, die Errichtung eines Stadtstrandes in Gehlsdorf, die Veränderung des Hechtgrabens und einiges mehr. Die Hälfte soll durch Förderungen des Landes finanziert werden und die andere Hälfte durch Eintrittspreise und Zuschüsse aus dem städtischen Haushalt. Das mögliche Defizit wird bei 15 Millionen liegen sagt die Verwaltung. Man rechnet mit 1,7 Millionen Besucherinnen und Besucher und es wird von einem Eintrittspreis von über 20 Euro ausgegangen.

Viele der geplanten Maßnahmen sind sinnvoll und die Mehrheit der Rostockerinnen und Rostocker wären vielleicht einverstanden. Aber was haben wir davon, diese Maßnahmen im Rahmen einer Gartenschau zu verwirklichen? Auch ohne Gartenschau wären alle Maßnahmen umsetzbar.

Gegen die Methode „Gartenschau nutzen für Stadtentwicklung“ spricht einiges:

Da ist zum einen die Vergangenheit der Internationale Gartenausstellung (IGA) 2003, die mit einem Minus von 20 Millionen für Rostock endete. Die IGA hat 2,6 Millionen Gäste angezogen, und nicht genutztes Gelände im Stadtteil Groß Klein wurde zu einem Park und Messegelände umgebaut. Das Minus entstand kurz gesagt durch Inkompetenz und Schlamperei und nach Recherchen des Spiegels wurden Manager bestens versorgt und Traumhonorare wurden einer Agentur zugeschanzt, die für Sponsoring zuständig war (3). Für die Schulden mussten dann aber alle Rostockerinnen und Rostocker aufkommen. Erst seit 2018 kann Rostock wieder einen Haushalt vorweisen, der ohne Altschulden ist und nicht mehr im Innenministerium in Schwerin genehmigt werden muss. Ein weiteres Finanzfiasco wie die IGA, könnte Rostock wieder in eine Sparphase zwingen. Der Bund der Steuerzahler in Rheinland-Pfalz meint: „Gartenschauen sind regelmäßig defizitär und haben enorme Folgekosten“. Große Gartenschauen der letzten Jahre endeten mit enormen Minus. Berlin mit mehr als 10 Millionen, Hamburg 2013 mit 37 Millionen und die Buga 2015 in der Havelregion mit mehr als 20 Millionen (4).

Fraglich bleibt auch, ob die Rostockerinnen und Rostocker überhaupt eine Buga 2025 möchten. Der Finanzsenator Müller von Wrycz Rekowski geht davon aus, aber die Volksabstimmungen zu Olympia in München und Hamburg zeigen klar, dass die Mehrheit diese Großevents nicht woll-

te. Auch die 1,6 Millionen Besucherinnen in Berlin zeigen, dass es kein großes Interesse seitens der Bevölkerung zu geben scheint (5). In den Anfangsjahren der Buga gab es noch über 8 Millionen Besucher und Besucherinnen.

Rostock hat mit voraussichtlich 30 Millionen Euro jährlich nur begrenzte Möglichkeiten zu investieren. Die Liste der Vorhaben ist lang und es fehlt einiges. Alle kennen die Diskussionen zu fehlenden Sport- und Spielplätzen, unzureichendem Radwegenetz, schlechten Bürgersteigen und Straßen, fehlenden Kita- und Schulgebäuden, fehlendem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und vieles mehr. Dazu kommen noch Großvorhaben wie Hafenausbau, Theaterneubau, Rathausanbau, Sanierung des Schiffahrtsmuseum, Schwimmhalle im Nordwesten um nur einige zu nennen. Wenn die Stadt sich nun dafür entscheidet die Buga zu machen, werden alle anderen Vorhaben nach hinten rücken. Einen Euro kann man nur einmal ausgeben, wenn die Brücke nach Gehlsdorf gebaut ist, kann man mit dem Geld kein Kitagebäude und keine Schwimmhalle bauen. Wenn die Finanzlage so gut bleibt, dann werden zukünftig 2/3 der jährlichen Haushaltsmittel in die Bugaprojekte fließen.

Augenfällig ist auch, dass die Buga nur einen kleinen Ausschnitt der Stadt prägen wird. Die Investitionen sind allesamt innenstadtnah oder stehen im Zusammenhang mit der Innenstadt. Also den Stadtteilen die ohnehin schon überproportional von Stadtentwicklung profitieren. Anstatt alle Stadtteile gleichmäßig zu entwickeln, wird genau dort investiert, wo ohnehin schon am meisten Stadtentwicklung stattfindet. Stadtentwicklung ist in Rostock auch ohne Buga möglich. Eine Buga 2025 ist ein enormes Kostenrisiko. Dafür haften die Rostockerinnen und Rostocker. Auch vor der IGA haben Oberbürgermeister und

Stadtverwaltung das Blaue vom Himmel versprochen und das Millionendefizit und die Folgekosten trugen dazu bei, dass Rostock kurz vor der Zwangsverwaltung war und viele Jahre eine Stadt des Sparens und Kürzens war. Die volkswirtschaftlichen Effekte von Gartenschauen sind nicht messbar, von einem guten Image kann niemand seine Miete zahlen. Und Rostock hat bundesweit immer noch mit die geringsten



Löhne und eine Armutsquote von über 20 Prozent. Strukturschwäche lässt sich nicht mit Blumen der Gartenlobby überwinden. Das einzige was nach dem IGA Desaster für eine erneute Gartenschau in Rostock spricht, wäre ein Bürgerentscheid. Wenn dann die Mehrheit der Rostockerinnen und Rostocker JA sagen, dann soll es so sein. Allerdings ist eine Zustimmung fraglich, schon bei der Abstimmung zur Verlegung des Tradis war eine Mehrheit dagegen (6).

(1) Bei der Bürgerschaftssitzung am 16.5.18 wurde namentlich abgestimmt. Eine deutliche Mehrheit stimmte für eine Bugabewerbung. Nur die Fraktion der Partei die Linke stimmte mehrheitlich dagegen.

(2) Kosten für Erwerb und Beräumung bzw. für den Bau von Ersatzbauten sind nicht eingerechnet!

(3) Spiegelartikel „Vielen Dank für die Schulden“ vom 19.4.2010

(4) Märkische Allgemeine „20 Millionen Euro: Buga-Defizit explodiert“ vom 29.3.18

(5) Zum Vergleich: in der Rostocker Straßenbahn werden jährlich über 40 Millionen Gäste befördert.

(6) http://rathaus.rostock.de/sixcms/detail.php?id=57286&template=pdf_anzeige&_sid1=rostock_01.c.261.de&_sid2=rostock_01.c.389.de&_sid3=rostock_01.c.420.de&_sid4=&_sid5=

LYRIK

Du liebst mich
(von Janina Niemann-Rich)

Diamantränen
fern dieser Zeit

Militärschlag April '18
(von Jürgen Riedel)

Jahrhundertverbrecher Truman
atombombte zwei Städte ins Nichts
ein Ab-Grund:
verbrechenspralle Phalerei
Stalin waffentechnisch überlegen zu sein
schluchttiefer Geltungsdrang auch bei Trump
Raketen-Show sollte Putin beeindrucken

GEDENKEN AN DIE BÜCHERVERBRENNUNG

Am 9. Mai erinnerten Rostocker Genossen an die Bücherverbrennung der Nazis, die vor 85 Jahren auch in Rostock stattfand. Aus diesem Anlass wurden 100 Bücher an Passanten verteilt, Bücher verfemter

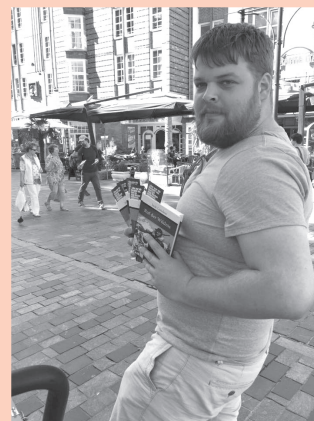
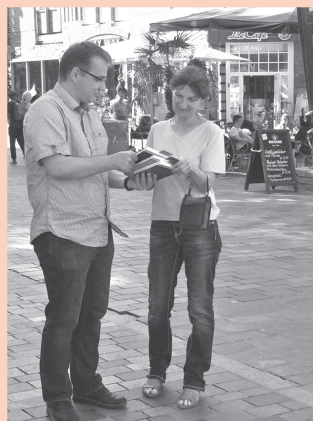
Autoren. Dazu gab es einen Flyer in Form eines Lesezeichens. Dort war Folgendes zu lesen:

Im Mai 1933 brannten in dutzenden Städten Scheiterhaufen. Die Nazis verbrannten Bücher und – noch nur symbolisch – damit ihre politischen Gegner und alles, was nicht in ihre „Volksgemeinschaft“ passte.

Joseph Goebbels verbreitete in diesen Wochen unter anderem die „12 Thesen wider des undeutschen Geistes“, in denen es unter anderem hieß: „Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. [...] Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Verrat brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Stätten der Gedankenlosigkeit, sondern der Zucht und der politischen Erziehung.“

Welche „Lügen“ die Nazis ausmerzen wurde schnell deutlich, wenn man sich die verbrannten Bücher und ihre Autoren anschaut: Erich Kästners „Pünktchen und Anton“ von 1931 wurde genauso verbrannt wie Heinrich Manns „Der Untertan“ von 1918 oder Sigmund Freuds „Unheimlich“ von 1919. Kindergeschichten, Satiriken und wissenschaftliche Abhandlungen waren es unter anderem, die den Nazis gefährlich erschien. Alles, was fortschrittlich und zukunftsweisend war, sollte vernichtet werden.

Redaktion



Prof. Christa Luft zu Gast in Rostock

HAT MARX UNS HEUTE NOCH ETWAS ZU SAGEN? JA! JA! JA!*

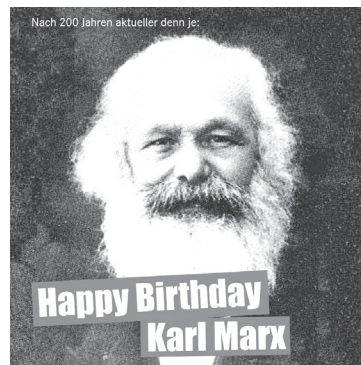
Am 1. Mai verstarb Prof. Elmar Altvater, emeritierter marxistischer Professor in Westberlin und seit 2007 Mitglied der LINKEN. Über das „Kapital“ von Karl Marx hat er einmal gesagt, es sei ein Wurfgeschoss im Klassenkampf, nur lesen müsse man es. Was hat Marx uns heute noch zu sagen? Darüber referierte am 4. Mai Frau Professor Christa Luft in Lütten Klein.

Zum 200. Geburtstag von Karl Marx wurde in Trier eine Statue aufgestellt. Die Festrede hielt die sozialdemokratische Ministerpräsidentin. Proteste gab es nur aus den bekannten reaktionären Kreisen. Seit einigen Jahren wird ja wieder über das Ende des Kapitalismus diskutiert, wer hätte das 1990 gedacht? Marx hat als Theoretiker eine gewisse Rehabilitation erfahren und wird nicht zwang- und reflexhaft mit DDR-Planwirtschaft gleichgesetzt.

Aber was hat DIE LINKE davon? Debatten über Ökonomie und über ein Wirtschaftssystem, das einmal den Unheil bringenden Kapitalismus ersetzen könnte, finden in der Linkspartei eher in kleinen Kreisen statt. Das politische Tagesgeschäft wird davon kaum tangiert. Was haben wir den Menschen zu bieten, die unter dem Kapitalismus leiden und trotzdem Veränderungen fürchten, weil sie glauben es könnte noch schlimmer kommen? Haben wir eine glaubwürdige Alternative, mit der wir den Kapitalismus ersetzen könnten? Wie wird im demokratischen Sozialismus die Wirtschaft zu organisieren sein? Dass wir diese fundamentalen Fragen nicht wirklich beantworten können, wird ein Grund dafür sein, dass wir bei Wahlen nicht über zehn Prozent hinauskommen.

Dabei haben wir einige Linkspolitiker*innen, die Kluges dazu zu sagen hätten. Christa Luft zum Beispiel ist nicht erst seit der Wende eine der herausragenden ökonomischen Vordenkerinnen ihrer Partei. Die gebürtige Krakowerin feierte im Februar ihren 80. Geburtstag. In Lütten Klein unternahm sie den Versuch, anhand ausgewählter Aspekte zu belegen, dass Marx nicht nur eingängige Metaphern hinterlassen („Ein Gespenst geht um ...“), sondern viele (nicht alle) Analysen aus seiner Feder

ungebrochen aktuell sind. Die im 19. Jahrhundert diagnostizierten Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus sind nicht obsolet, sondern werden uns in ihren Auswirkungen täglich vor Augen geführt. Man denke an die Globalisierungstendenz des Kapitals, an die Überakkumulation, also den Geldüberfluss in den Händen weniger. Der Kapitalismus hat seinen Zenit noch nicht überschritten, so Prof. Luft, er finde stetig neue Verdienstquellen. Das bekommen wir nicht zuletzt bei uns in MV



durch die Spekulation mit Grund und Boden zu spüren. Eine soziale Bodenordnung sollte ein Schlüsselprojekt für DIE LINKE sein, forderte die Referentin.

Es ist also die Genialität seiner Kapitalismusanalyse, die Karl Marx immer noch aktuell macht. Christa Luft wies aber auch darauf hin, dass man Marx nicht als Säulenheiligen verehren und seine Thesen nicht in Stein meißeln sollte, wie es zu DDR-Zeiten geschehen sei. Viel zu schnell seien in der DDR wirtschaftspolitische Alternativansätze unter Revisionismusverdacht gestellt und kluge Köpfe kaltgestellt worden. Dabei hätte Marx erwartet, dass man seine Theorien weiterentwickelt. Überhaupt hat Karl Marx zwar den Kapitalismus genial analysiert, aber uns wenig hinterlassen, wie denn nun der Sozialismus als das bessere Modell aussehen könnte.

Mehr möchte ich zu dem Vortrag nicht sagen, weil ich nicht etwas falsch widergeben möchte. Es war auf jeden Fall ein sehr kluger Vortrag, der die Zuhörer*innen begeisterte. Leider hatten sich nur etwa 25 Leute eingefunden. Lag es am schönen

Wetter? Oder sind derartige Veranstaltungen ein Auslaufmodell, obwohl ständig von der Notwendigkeit politischer Bildung gesprochen wird? Wir können jedenfalls beobachten, dass zu Veranstaltungen, die vor fünf Jahren 50 Genoss*innen angelockt hätten, heute nur noch 25 kommen. Oder 10 statt 20. Wie wird es in fünf Jahren aussehen?

Politische Arbeit wandelt sich. In vielen Großstädten agiert DIE LINKE als Teil von

Netzwerken, die politische Bildungsarbeit betreiben oder konkrete Projekte in ihrem Lebensumfeld angehen. Als parlamentarische Kraft können wir helfen, Ideen in die Tat umzusetzen. Unsere Mandatsträger können zeigen, was realistisch ist und was nicht. Als Beispiel möchte ich hier die gut besuchten Foren der Rosa-Luxemburg-Stiftung

zum Thema kostenfreier ÖPNV anführen. Ein fahrscheinloser(!) Bus- und Bahnverkehr in Rostock würde den städtischen Haushalt voraussichtlich mit mehr als 40 Millionen Euro jährlich belasten. Trotzdem sollten wir uns dem Thema nicht verschließen, denn es wird in der Gesellschaft diskutiert und aus der Debatte heraus könnten realistische

Vorschläge erwachsen, den ÖPNV (auch preislich) attraktiver zu machen.

Es ist übrigens auch nicht so, dass sich junge Leute nicht für Marx interessieren. Vor ein paar Wochen veranstaltete das Literaturhaus Rostock eine Filmvorführung mit anschließender Debatte zur Aktualität von Marx. Daran nahmen sehr viele junge Leute teil, auch wenn die Debatte dann eher von älteren Herrschaften dominiert wurde. Aber es gibt Interesse an Politik! Man muss nur das richtige Veranstaltungsformat finden. Unsere Rosa-Luxemburg-Stiftung ist da auf einem guten Weg.

Ich war in den vergangenen Jahren bei einigen Veranstaltungen dieser Art anwesend. Mir fiel auf, dass wenige Mitglieder unserer Partei diese Gelegenheit nutzten, sich dort einzubringen. Da gibt es also noch Reserven, liebe Genossinnen und Genossen!

* Zitat Christa Luft

Text: Carsten Penzlin; Foto: Hans-Jürgen Donner

Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Im April fand die jährliche Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern statt.

Seit Jahren arbeitet die Stiftung daran, den Blick der Menschen auf den Charakter der Gesellschaft, in der sie leben, zu schärfen. Wir wirken sich die gesellschaftlichen Verhältnisse auf unser Leben und Zusammenleben aus? Wie kann man die Gesellschaft zum Besseren verändern, und welchen Beitrag kann ich persönlich dazu leisten? Der Stiftung ist das schwierige Umfeld, in dem sie ihre Wirkung entfalten soll, schmerzhaft bewusst. Der Trubel um Marxens 200. Geburtstag kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Forderungen nach Veränderungen und Einsicht in die Notwendigkeit dieser Veränderungen auf große Unsicherheit und Angst vor Veränderungen treffen. Der Niedergang der politischen Linken in Europa und Lateinamerika ist Ausdruck dieser Krise. Rechtspopulistische und -extremistische Scheinlösungen finden mehr Widerhall als linke Politikangebote. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung arbeitet auch in M-V unermüdlich daran, dem

Rechtsruck durch politische Aufklärungsarbeit zu trotzen. Im Jahr 2017 organisierte sie 2.000 öffentliche Veranstaltungen zu gesellschaftspolitischen, historischen, ökonomischen und ethischen Themen.



Etwa 6.500 Menschen nahmen daran teil. In Rostock fanden 47 Veranstaltungen statt, im Landkreis Rostock zwölf. Im Lese- und Diskussionskreis *Ist das Leben nicht schön?* beispielsweise wurde über verschiedene Facetten unseres kapitali-

stischen Alltags diskutiert und an der Fähigkeit zum gesellschaftlichen Eingreifen gearbeitet.

Nach wie vor hat die RLS M-V den Anspruch, im Flächenland M-V flächendeckend Angebote zu machen. Mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiter*innen im Rostocker Büro arbeitet die Landesstiftung aber am Limit. Hier soll es in Zukunft eine Entlastung von bürokratischer Routinearbeit zu Gunsten politischer Bildungsarbeit geben. Der Verein zählt derzeit 53 Mitglieder und würde sich über neue aktive Mitstreiter*innen sehr freuen. Der Frauenanteil im Vorstand konnte in den vergangenen Jahren deutlich erhöht werden.

Die Stiftung ist keine Gliederung der Linkspartei, aber trotzdem deutet sich unter den neuen Landesvorsitzenden Wenke Brüdgam und Torsten Koplin eine engere Zusammenarbeit ab. Die bestehenden Potenziale sollten unbedingt genutzt werden.

Text und Foto: Carsten Penzlin

Aus dem Landtag

Gutachten: Strategiefonds verfassungswidrig

Zur Vorstellung der wesentlichen Ergebnisse des Gutachtens von Prof. Dr. Michael Kilian zum Sondervermögen „Strategiefonds des Landes Mecklenburg-Vorpommern“

Nach der Haushaltsdebatte und dem Beschluss zum Doppelhaushalt 2018/2019 hat die Linksfraktion entschieden, den sogenannten Strategiefonds der Landesregierung gutachterlich beurteilen zu lassen. Wir sind der Auffassung, dass die Verteilung von Fördermitteln nicht einzelnen Abgeordneten der Regierungsfractionen überlassen sein kann. Seit Wochen ziehen Abgeordnete von SPD und CDU, wahlweise auch die Ministerinnen und Minister sowie die Ministerpräsidentin übers Land und verteilen mal mehr, mal weniger großzügig Geschenke. Die Abgeordneten der Koalitionsfraktionen einigen sich im Hinterzimmer über die Projekte, die bedacht werden sollen. Glück hat der Antragsteller, der einen einschlägigen Abgeordneten kennt, besser noch mit einem befreundet ist. Dann steigen die Chancen auf eine Förderung aus dem ‚Globalvolumen‘ des Strategiefonds, der 25 Mio. Euro schwer ist. Das Haushaltsrecht ist das Königsrecht

des Parlaments und wird seit Bestehen des Strategiefonds mit Füßen getreten. Das Gutachten spricht hier eine klare Sprache. Der Landtag hat nicht nur das Recht der Budgethoheit, er hat auch die Pflicht dieses auszuüben. Er darf sich nicht ohne Not dieser Hoheit entledigen. Das Geld, das im Strategiefonds liegt, der jedes Jahr aufs Neue aus den Haushaltsüberschüssen gespeist wird, wurde der Verfügungsgewalt des Parlaments entzogen. Das ist auch aus Sicht des Gutachters, Prof. Michael Kilian, verfassungswidrig – der Finanzausschuss kann sich nicht anstelle des Landtages setzen. Es geht immerhin um eine nicht unerhebliche Summe an Haushaltsmitteln.

Das Verfahren ist zudem so undurchsichtig, dass der Grundsatz der Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit nicht gewahrt bleibt. Insbesondere das Antragsverfahren im Vorfeld eines Beschlusses im Finanzausschuss ist undurchsichtig und eine Gleichberechtigung von Antragstel-

lern ist nicht gegeben. Die Haushaltstransparenz dient nicht zuletzt der Finanzkontrolle durch die Opposition. Daran mangelt es beim Strategie-Sondervermögen an allen Ecken und Enden. Im Ergebnis entpuppt sich der Strategiefonds als reiner ‚PR-Fonds‘ der SPD-CDU Koalition. Wir fordern daher die Regierungskoalition auf, die eindeutigen Ergebnisse des Gutachtens ernst zu nehmen und die rechtswidrige Mauschelei und Trostpflasterpolitik umgehend zu beenden. Für uns wiegt der Rechtsverstoß so schwer, dass wir eine Klage vor dem Landesverfassungsgericht einreichen. www.linksfraktionmv.de



Ein Laudatio för de Hanse- un Universitätsstadt Rostock

Ahoi Rostock! För 800 Johr, an ´n 24. Juni 1218, hett Fürst Heinrich Borwin I., Herr von Meckelnborg, di dat *Lübische Stadtrecht* oewerdragen un dormit Rechtssicherheit un Frieheit verspraken. Gaude Tieden, mit Riektum in de Hansetied un ehre industriellen Entwicklung, wesselten mit schlechte Tieden dörch denn 30jöhriegen Krieg, einen groten Stadtbrand, un zwei Weltkrieg ´ sik af.

Dat Johr 1942 spälte för mien Geschichtsbewusstheit ein besonnens grote Rull, as ick, ein Hitlerjung un Flugzeugbur-Lihrling, in Bombennächt ´ mien schlimmsten Stun ´ hier beläwen möst. Siet Anfang 1933, as de Nazis de Macht harn un ick tau Schaul kehme, wüde de Jugend in de Schaul un Hitlerjugend nah nationalistische Ideologie un Methoden drillt. Ick treckte ok friewillig „für den Führer!“ in ´n Krieg. Ick kehme in Gefangenschaft un bleew - tau mien Glück - an ´ Läben!

Mien Beläwnisse un Nahdenken oewer Ursachen un Wirkungen von Kriege un wons de Nationalismus entstahn künn sowie mien Begegnungen mit Antifaschisten un Verfolgte von dat Naziregimes, löten mi erkenn ´ un bekenn ´, dat de Schwur von Buchenwald: „Nie werrer Krieg, nie werrer Faschismus!“, för ümmer gülden möt. Dat verlangt dagdäglich:

„Dau wat för denn Fräden, gegen Neo-faschismus un Rassismus, wo ümmer disse Utgeburte von dat Böse sick zeigt!“

Dat si „de rode Faden dörch miene Bäuker“, säd ick tau Oberbürgermeister Roland Methling, as ick em ein *Soeben-Bäuker-Set* mit miene Geschichten, tau ´n 800. Geburtsdag von Rostock as Geschenk öwerreikte.

Siet 1990 hett Rostock denn Namenstausatz: **Hansestadt** un siet 2016 ok noch **Universitätsstadt**.

De Historiker Albert Krantz hett oewer de Existenz von dissen Urt all 1164 un de dänische Historiker, Saxo Grammaticus, anno 1170 schräwen. De Nam Burg Rostoc tauchte 1171 ierstmal namentlich up un 1366 as Rostock. Dor wo de Warnow - früher Warnowa - in de Ostsee mündt, entstün dat Fischerdörp, uns hütig Stadtteil Warnemünde, up Platt: „Warnmün“.

Rechts von de Warnow, twischen dat hütige Dierkow un Gehlsdörp sünd all slawische Handwerker- un Handelsplätz ut ´n 8. Johrhunnert archäologisch nahweist worn. Spädestens in ´n 12. Johrhunnert existierte ein Fürstenburg un frühstädtische Marktsiedlung von denn slawischen Liutizenstamm. De Burg wüde 1161 von denn mit dei Sachsen verbündten dänischen *König Waldemar I.* zerstört, as de Obotritenfürst

Niklot in Awwehrkamp gegen denn Sachsenhertoch *Heinrich denn Löwen*, südlich von Rostock bi dei Burg Werle, fallen wier. 1167 wüde Niklots Soehn, Unnertan von *Heinrich denn Löwen* un dorför mit einen groten Deil von Westmeckelnborg belehnt. Um 1170 bugte hei mehrere Burgen, dorunner Rostock, dat sik näben dei Burg Kessin allmählich tau einen zweiten Schwerpunkt von Meckelnborg entwickelte. Noch in ´n 12. Johrhunnert löten sik up dat hochgelägene linke Warnowufer Handwerker un Koplüd nedder, dorunner Holsteiner, Sachsen, Westfalen, Dänen. Disse Siedlung up denn Hügel üm dei spätere Petrikark un denn Ollen Markt, wier dei Ausgangspunkt von dei Stadtwardung Rostocks.

Dörch Arbeit trutzig-stark, selbstständig un kampfgeohnt siet Stadtgründung, meisterten de Rostocker in ein Mischung von hanseatischen Druggängertum un meckelnborgsche Sturheit Schwierigkeiten, de ein weniger taach Bevölkerung har woll scheitern laten. Dat olle Rostock von Obotriten-Fürsten is dörch dütsche Kolonisatoren rasch tau ein starkes Gemeinwesen wussen. De Meckelnborgsche Landesfürst hett denn Rostock, anno 1218, mit de Stadtgerechtigkeit bedacht un nah kuum 40 Johr, dat ierste Mal einen Sendboten



nah Lübeck tau de *dütsche Hanse* schickt. As 60 Johr später König Erik von Dänemark, denn meckelnborgschen Löwenhertoch Heinrich, Markgraf Woldemar un dei Hertöch von Sachsen un Braunschweig tau ´n Teiken ehrer fürstlich Macht in Rostock ein ritterlich Turnier veranstalten wull ´n, geef dat Wedderstand.

In ein Chronik is tau läsen, dat de Rostocker de Herren nicht rinlaten wullen. Dor kehme dat tau einen erbitterten Kampf twischen Fürstenmacht un Börgerstolz, denn Rostock noch verloren hett. Oewer de Stellung as See- un Hansestadt, wüde trutz üm-

mer gröttren Druck dörchsett.

In disse groten jungen dütschen Tieden det 14. Johrhunnert, entstün ´n Buwarke, de Rostock sien besonneret Gesicht gäwen hemm. Dor is de riesenhafte, in ehre Utmaß beindruckende Basilika von de Marienkark, dor sünd gliedfalls de in de Breit anleggten, St. Jakobi un, ganz verwandt in de Buort ok St. Petri. Dor is dat Gotteshus för Schipper un Seefohrer St. Nikolai, dor is endlich, stärkstes Tüchnis von disse wehrhafte Tied, dat mächtige Kröpeliner Dur un dat annerthalf Johrhunnert später entstahne Steindur. All disse Buwarke tügen dorvon, wat för ein Läbenswill un Kräft in disse Minschen det iersten drei Johrhunnerte dütschen Uppbus in Meckelnborg stecken un Rostock ut disse Eigenschafte ehre Taten folgen löt.

Uns Vörföhren hemm uns vörläwt in ehre Stiefnackigkeit, un all disse Buwarke wiern un sünd - sowiet de Krieg un Nahlässigkeit se nich zerstört hemm - bewusste Bekennnisse dorvon, as dat all in ´n Mittelöller in de Rostocker söben Kenneworden schräwen wüde.

Väl hett Rostock all dörchmacht, un trutzdem alle Fährnisse betwungen. De Dörtichjöhriegen un de preußischen Kriege, de Franzosentied, un de beiden Weltkriege mit ehre Folgen, hemm mächtig an Rostock zaust. Trutzdäm, hett de Stadt sik niemals beirren laten. Nah de Nedderlag Napoleons, in Russland 1812, greepen ok in ´n Harwst 1813 Rostocker Männer tau de Waffen, um in de Völkerschlacht bi Leipzig uns Land von dat französisch Joch tau befreien. Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wallstatt, de denn Franzosenkaiser Napoleon an in de Schlacht bi Waterloo de entscheidende Nedderlag bibröchte, wier ein Rostocker up denn wi besonnens stolz sünd. Denn an ´n 26. August 1819 in Rostock gebuereen Feldherren von de Napoleonischen Befreiungskriege, wüde hier ein Denkmal sett, ein Schöpfung von Johann Gottfried Schadow, dat an 26. August 1819, denn Johresdach von de Schlacht an de Katzbach, inweihet wüde. De bemerkenswierte Denkmalsinschrift stammt von Wolfgang von Goethe: Dem Fürsten Blücher von Wallstatt, die Seinen. In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg bewusst und groß, so riss er uns von den Feinden los.

Dat Denkmal steiht vör de Universität, de uns Stadt mit rieken geistigen Läben erfüllt. Mihr as 50 Johr, bevör Upsala un Kopenhagen Hochschulen gründt hemm, geef dat all de Universität Rostock. Ein vörtrefflich leit Theater, grototige Konzerte, rieke Bibliotheken un tahlrieke Museen

un Sammlungen makten Rostock tau ein Stadt mit hoch-geistige Anrängung. Vål hett dei tweede Weltkrieg zerstürt un mankes hett sik nich so erhalt, as sik de Börger dat wünschten. Dor is besonnens Labenswiert, dat sik hüt uns Oberbörgermeister un Senat sowie de Börgerschaft för Restaurierung un Werrerupbu stark engagieren.

Ick gloew an de gaude Taukunft von mien Heimatstadt Rostock in dei ick all 90 Jahr läw! As ick einst sülwst fiern de Heimat,

in Amerika wier, föhlen mi nedderdütsche Warke von John Brinckman in de Hän, in de Rostocker Börger einen hervorragenden Platz innähmen. In sien Lyrikbauk, dat he denn Namen von uns Wappentier „Vagel Grip“ geef, schreew John ein Bekenntnis för Rostock, dat mi dor in de Frömd sihr anrührte:

„... Oll Rostock – min oll Vadderstadt!
Ick heff di gor to leef.
So leef fürwohr! – Ick weet nich, wat
Ick üm di let un geew.

Ick bün nu mennig Jahr all furt.

’N bäten all verspakt.

Man Rostock, dat ´s sonn eegen Wurt,
Dat frisch mi wedder makt.“

Rostock, Du, mien stolze Heimatstadt an Warnow un Ostsee, ick gratulier di tau dienen 800. Geburtsdag un wünsch di wiederhen alles Gaude!

Kurt Kaiser

Denkwürdiges aus 800 Jahren Rostock

Bis zum Stadtgeburtstag 2018 wird der KLARTEXT auf einige denkwürdige Personen und Ereignisse aus der Geschichte Rostocks hinweisen. In dieser Ausgabe geht es um den Hafen.

Eine Serie über die 800 Jahre Geschichte der Hanse- und Universitätsstadt Rostock muss selbstverständlich auch einen Beitrag über den Rostocker Hafen enthalten, denn der Hafen hatte immer wieder großen Einfluss auf die Entwicklung der Stadt. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewirkten der Stadthafen, der Fischereihafen, der Fährhafen und natürlich der Überseehafen eine dramatische Vergrößerung der Einwohnerzahl.

Die Geschichte des Rostocker Hafens beginnt bereits im 12. Jahrhundert. Zu Zeiten der Hanse war der Hafen ein wichtiger Drehpunkt des Handels mit Skandinavien und dem Baltikum. Dass im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit Handel und Verkehr der Stadt auf den Hafen ausgerichtet waren, zeigt sich unter anderem daran, dass mehr Tore der Rostocker Stadtbefestigung zum Hafen führten, als in das mecklenburgische Hinterland. Vor den meisten dieser zwölf „Strandtore“ lag eine Landungsbrücke für die Kaufleute. Hauptexportgut Rostocks war damals Bier. Mit dem Niedergang der Hanse, der Verlagerung des Welthandels in den Atlantik und einem verheerenden Stadtbrand 1677 verlor der Rostocker Hafen vorübergehend an Bedeutung.

Ab 1855 war der Hafen Rostocks durch die Friedrich-Franz-Eisenbahn mit einer Hafeneisenbahn an das Eisenbahnnetz angebunden. Nach einer kurzen Blüte, bedingt durch Getreideexporte Mitte des 19. Jahrhunderts, hatte er aber nur noch lokale Bedeutung. 1877 war in Rostock mit 369 Schiffen die größte Handelsflotte des Ostseeraumes beheimatet. Der Hafen erhielt den ersten modernen Hafenkran und Kranbrücken für den Kohleumschlag. Gleichzeitig wurde im

Zuge des Aufbaus der Eisenbahn-Fährverbindung von Warnemünde nach Gedser als Teil der Achse Kopenhagen – Berlin die Zufahrt zum Rostocker Hafen erheblich verbessert. In Warnemünde entstand der *Neue Strom* als breitere und vor allem besser befahrbare Einfahrt zum Rostocker Hafen. Die Fahrwasser im Hafen wurden auf bis 6,7 m vertieft, so dass die damals in der Ostseefahrt üblichen Schiffe den Stadthafen nun problemlos anlaufen konnten.

In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg



Quelle: Wikipedia, Urheberrecht: gemeinfrei.

entstanden westlich des *Haedgehafens* die Kaianlagen an der *Eschenbrücke* und am *Kehrwieder*. Der Aufbau der Flugzeugindustrie verschaffte auch dem Hafen einen, wenn auch kleinen Aufschwung. In den 1930er Jahren entstanden mehrere markante, mit Backstein verkleidete, moderne Silos aus Stahlbeton, von denen zwei noch heute stehen. Gemeinsam mit im Stil der Silos gebauten modernen Bürogebäuden prägen sie das Bild des östlichen Hafengeländes. Während des Krieges wurde bei den Luftangriffen der Alliierten auch der Hafen getroffen und beschädigt.

Nach der deutschen Teilung wurde Rostock zum zentralen Umschlagplatz des Seehandels der DDR ausgebaut. Der neue Hafen wurde am 30. April 1960 eröffnet, und ein Fischereihafen wurde in Marienehe einge-

richtet. Der Hafen wurde Heimathafen der Schiffe der *Deutschen Seereederei (DSR)* und konnte bis zum Jahr 1989 ein stetiges Umschlagwachstum vorwiegend durch Massenschüttgüter verzeichnen. Ende der achtziger Jahre verfügte Rostocks Hafen über 36 Schiffsliedplätze. Schwerpunkt der Arbeit war die Abfertigung von 25 Schiffslieddiensten, die meisten davon nach Übersee. Über 40 Prozent des Rostocker Umschlages erfolgten im Warenaustausch mit der Sowjetunion. 1989 wurde mit 20,7 Millionen Tonnen das höchste Ergebnis seit 1960 erreicht. Die Bedeutung des alten Stadthafens für den Seeverkehr ging wesentlich zurück. Lediglich Kohle- und Getreideumschlag mit kleineren Schiffen und Militärtransporte der sowjetischen Streitkräfte wurden bis 1989 hier abgewickelt.

Mit der deutschen Einheit war eine Neupositionierung des Hafens erforderlich. Von 1989 bis 1991 sank der Umschlag von fast 21 Millionen Tonnen auf acht Millionen Tonnen. Es erfolgte der Ausbau des Fährschiffverkehrs nach Gedser (Dänemark), Trelleborg (Schweden), Hanko (Finnland) sowie ins Baltikum. Gewisse Bedeutung erhielten auch die sogenannten RoRo-Verkehre (Roll-on/Roll-off). Zunehmend wichtig ist darüber hinaus der kombinierte Ladungsverkehr (KLV), hier wird ein KLV-Terminal betrieben mit Güterzugverbindungen nach Verona, Basel und Duisburg. Im August 1999 wurde der neue Seekanal eingeweiht. Schiffe bis 250 Meter Länge, 40 Meter Breite und 13,10 Meter Tiefgang können seitdem Rostock, den einzigen Tiefwasserhafen an der Ostseeküste, anlaufen. Das 40. Jahr seines Bestehens feierte der Hafen Rostock mit einem Rekordergebnis im Umschlag: 22,2 Millionen Tonnen waren gelöscht oder geladen worden. 12,2 Millionen Tonnen davon entfielen auf den Fähr- und Ro/Ro-Verkehr (57 Prozent des Gesamtumschlages).

Wolfgang Bergt

Landratswahlen in Mecklenburg-Vorpommern

Zu den Ergebnissen der Landratswahlen schreiben die Landesvorsitzenden der Partei DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern Wenke Brüdgam und Torsten Koplin:

„Wir bedanken uns bei allen Kandidaten für ihren leidenschaftlichen Wahlkampf. In den letzten Wochen vor dem heutigen Wahltag haben unsere Wahlkämpfer und Kandidaten sich engagiert und erlebbar gezeigt. Sie haben zugehört und sich mit den Sorgen und Anregungen der Menschen vor Ort auseinandergesetzt. Wie immer war es uns wichtig, im Wahlkampf ehrlich und authentisch aufzutreten. Die Ergebnisse in den Kreisen sind zudem eine gute Grundlage und geben uns Schwung für die Kommunalwahl im nächsten Jahr.“



www.die-linke-mv.de

Ludwigslust-Parchim:

„Jacqueline Bernhardt hat ein starkes Ergebnis erreicht. Darüber freuen wird uns gemeinsam mit ihr. Leider ist sie heute nicht Landrätin geworden. Sie bleibt uns dennoch als erfahrene und engagierte Landtagsabgeordnete erhalten, die sich insbesondere für Kinder und Jugendliche in M-V einsetzt. Die maßgeblich durch sie in-

itierte Kampagne gegen Kinderarmut hat viel Aufmerksamkeit erregt und viele Menschen für dieses Problem sensibilisiert.“

Vorpommern-Rügen:
„Steffen Bartsch-Brüdgam hat bewiesen, dass man einen engagierten Wahlkampf führen kann, auch wenn man kein Be-

rufspolitiker ist wie seine Gegenkandidaten. Wir bedanken uns bei ihm für seinen selbstlosen Wahlkampf, der ihn quer durch den ganzen Kreis geführt hat. Auch in Zukunft wird sich Steffen Bartsch-Brüdgam weiterhin als ehrenamtliches Kreistagsmitglied für die Region einsetzen.“

Mecklenburgische-Seenplatte:

„Wir bedanken uns bei Volker Bieschke für einen bürgernahen Wahlkampf. Er hat ein starkes Ergebnis eingefahren, das sich se-

den auch alle Frauen profitieren, die gegenwärtig in Minijobs abgedrängt werden.“

Inwiefern?

Wir wollen Arbeit gerecht verteilen. Aktuell sind über drei Millionen Menschen zu Arbeitslosigkeit verdammt, während andere Berge von Überstunden auf türmen. Egal ob Blaumann oder Krankenhauskittel, ob mit Wischmopp oder Laptop, sinnvoll wäre eine Wochenarbeitszeit von rund 30 Stunden. Das Ziel sind Arbeitszeiten, die mit der jeweiligen Lebensphase harmonieren, etwa wenn Kinder großgezogen oder Angehörige gepflegt werden.

Aber bereits heute haben 40 Prozent der Beschäftigten weniger Einkommen als vor 15 Jahren. Wie kommen sie zukünftig sie über die Runden?

Wir kämpfen für Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich und für einen Mindestlohn von 12 Euro. Das Lohndumping durch Leiharbeit und Werkverträge gehört verboten, Tarifverträge müssen für alle Beschäftigten einer Branche gelten. Und Minijobs sollen durch sozial abgesicherte und unbefristete Arbeitsverträge mit 20 bis 30 Wochenstunden ersetzt werden. Davon wür-

hen lassen kann. Wir freuen uns, dass er weiterhin als ehrenamtliches Mitglied der Stadtvertretung in Mirow tätig sein wird.“

Vorpommern-Greifswald:

„Wir bedanken uns bei Dirk Scheer für seinen uneigennütigen Wahlkampf. Jeden Tag hat er bewiesen, dass er ein kompetenter Fachmann mit viel Erfahrung ist und ein solider Landrat für den Kreis gewesen wäre. Ein Glück für die Region, dass Dirk Scheer weiterhin als Dezernent für den Kreis tätig ist, mit dem wir gerne zusammenarbeiten. Scharf kritisieren wir das unsportliche Verhalten der CDU im Wahlkampf Dirk Scheer gegenüber. Demokratischer

Wettbewerb sollte über Inhalte stattfinden und nicht über unlautere Methoden geführt werden.

Leider muss festgestellt werden, dass sich SPD und Grüne nicht auf einen überparteilichen Kandidaten festlegen konnten. Ihr Handeln hat dazu beigetragen, dass ein Kandidat der rechtsextremen AfD in die Stichwahl gekommen ist.“

Interview mit Bernd Riexinger:
„Arbeit gerecht verteilen!“

Die Beschäftigten in Deutschland haben mehr verdient als Dauerstress und Niedriglöhne, argumentiert Bernd Riexinger.

Sie fordern ein neues Normalarbeitsverhältnis. Was verbirgt sich dahinter?

Bernd Riexinger: Heutzutage wird der Arbeitsalltag viel zu vieler Beschäftigter geprägt von Niedriglöhnen und Dauerstress. Wir wollen die Arbeitswelt vom Kopf auf die Füße stellen. Normal muss sein, was den Menschen dient, nicht was dem Profit der Unternehmen nutzt: Löhne, die für ein gutes Leben reichen, sichere Arbeit statt Befristungen und Leiharbeit, kürzere Arbeitszeiten statt Dauerstress.

Im Jahr 2016 haben die Beschäftigten in Deutschland rund 1,7 Milliarden Überstunden geleistet, den größten Teil davon unbezahlt. Wie wollen Sie das ändern?

Die Wochenhöchstleistungszeit muss auf 40 Stunden gesenkt und die Mitbestimmung der Beschäftigten gestärkt werden, so

Interview: Ruben Lehnert



Rotfeder und Amerikas Repräsentanten

In den Nachrichten am 24. Mai wurde ganz hinten der 77. Geburtstag des Musikers und Literaturnobelpreisträgers Bob Dylan erwähnt. Die großen Schlagzeilen waren aber den Entscheidungen des von der kulturfernen Mehrheit der Amerikaner gewählten Präsidenten Donald Trump vorbehalten, der zu dieser Mehrheit passt.

Trump hatte nicht nur einseitig das Abkommen mit dem Iran gekündigt, sondern auch das bereits geplante Gespräch mit dem nordkoreanischen Staatschef abgesagt. Stattdessen kündigte er scharfe, erpresserische Sanktionen an. So wird die Stärke des Rechts, die den Kapitalismus zügeln kann, durch das Recht des Stärkeren ersetzt. Das ist Imperialismus. Der Begriff wird oft inflationär benutzt, aber hier stimmt er wirklich.

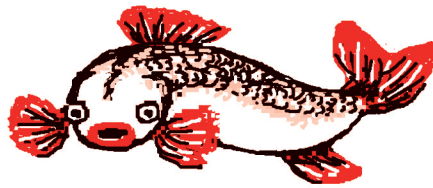
Heute wirken viele Songs des eigenwilligen Bob Dylan aktuell wie nie. Ich meine damit nicht nur die bekannte Hymne „Blowin' In The Wind“, die an fast allen Lagerfeuern gesungen wird und die nun wirklich nicht die größte Leistung des Meisters ist. Ich denke eher an solche bitterbösen musikalischen Abrechnungen wie „Masters Of War“ mit Zeilen wie „Ihr, die ihr nie etwas anderes getan habt als Dinge zu erschaffen, die zerstören, ihr spielt mit meiner Welt, als wäre sie euer kleines Spielzeug“ oder „Ihr drückt mir eine Waffe in die Hand

und entschert sie mir sogar noch, dann lehnt ihr euch zurück und schaut euch an, wie die Zahl der Toten ansteigt.“

Dieser Song könnte heute angesichts der internationalen Konflikte und angesichts der Probleme mit dem US-Waffenrecht von einem amerikanischen Songwriter geschrieben worden sein. Ich bin sicher, dass es diese anderen Amerikaner auch heute gibt, wenn sie auch nicht die Mehrheit vertreten. Es gab und gibt immer auch Menschen, die die Ehre und das Ansehen Amerikas verteidigten: Woody Guthrie, Pete Seeger, Joan Baez, Martin Luther King, Steve Jobs, Noam Chomsky, Bernie Sanders, Bob Dylan...

Wissenschaft, Kultur und Kunst mögen oft Positionen vertreten, die nicht mehrheitsfähig sind, aber sie stehen meist auf der richtigen Seite, auf der Seite gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Nationalismus, Krieg, Folter, Unterdrückung und alle Arten des Fundamentalismus.

Das meint eure Rotfeder



Landesregierung ignoriert Handlungsdruck für bezahlbares Wohnen

Zur Lage auf dem Wohnungsmarkt M-V erklärt die wohnungspolitische Sprecherin der Linksfraktion, Eva-Maria Kröger:

„Seit Jahren fordern wir die Landesregierung auf, die Mittel des Bundes vollständig zweckgebunden und als Zuschussförderung für die soziale Wohnraumförderung einzusetzen und dazu eine ordentliche Schippe Landesmittel draufzupacken. Bisher ohne Erfolg.“

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig muss ihre SPD-Minister für Wohnen und Finanzen endlich auf die soziale Spur bringen.

Die Minister Pegel und Brodtkorb haben offenbar die sozialpolitische Brisanz stetig steigender Wohnkosten und zunehmender Wohnungsknappheit in Uni-Städten und touristischen Hochburgen nicht erkannt. Dazu bestehen die Probleme abnehmender Wohnqualität im Binnenland und nicht bedarfsgerechten Wohnraums im ganzen Land.



Tatsache ist, dass den Menschen im Land jährlich 21,3 Mio. Euro Bundesmittel von SPD und CDU vorenthalten werden. Sie fehlen für den sozialen Wohnungsbau sowie die Ausweitung des Angebots für kleinere und mittlere Einkommen, den Abbau von Barrieren sowie die energetische Modernisierung von Wohnungen. Selbst der eingeleitete Teil wird nicht vollständig ausgegeben. Eigenes Landesgeld gibt es gar nicht. Die Richtlinie ‚Wohnungsbau sozial‘ schließt weite Teile des Landes von Förderung aus und die Modernisierungsrichtlinien gehen am Bedarf vorbei.

Seit Jahren wird uns erklärt, dass nur ein Teil der Bundesmittel verpflichtend für die Wohnraumförderung eingesetzt werden muss. Es spielt offenbar keine Rolle, dass für bezahlbares Wohnen enormer Handlungsdruck besteht. Dieser wird anhaltend ignoriert. Auch der Wechsel der Zuständigkeit von der CDU zur SPD hat daran nichts geändert – entgegen großspuriger anderslautender Bekenntnisse.“

Herren des Kriegs
(Bob Dylan, übersetzt von Gisbert Haefs)

Kommt, ihr Herren des Kriegs
Die ihr all die Waffen baut
Die ihr die Todesflugzeuge baut
Die ihr die großen Bomben baut
Die ihr euch versteckt hinter Mauern
Die ihr euch versteckt hinter Schreibtischen
Ich will nur, dass ihr wisst
Ich durchschaue eure Masken

Ihr, die ihr nie anderes getan habt
Als bauen, um zu zerstören
Ihr spielt mit meiner Welt
As wäre sie euer Spielzeug
Ihr gebt mir ein Gewehr in die Hand
Und versteckt euch vor mir
Und dreht euch um und rennt weit weg
Wenn die schnellen Kugeln fliegen

Wie einst Judas
Lügt und täuscht ihr
Ihr wollt mir weismachen
Man könne einen Weltkrieg gewinnen
Aber ich durchschaue eure Augen
Und ich durchschaue euer Hirn
Wie ich das Wasser durchschaue
Das meine Traufe hinabrinnt

Ihr befestigt die Abzugshähne
Die andere drücken sollen
Dann lehnt ihr euch zurück und seht zu
Wie die Gefallenenliste länger wird
Ihr versteckt euch in euren Villen
Während das Blut junger Leute
Aus ihren Leibern fließt
Und im Dreck versickert

Ihr habt die schlimmste Angst erzeugt
Die man über die Welt bringen kann
Angst davor, Kinder
In die Welt zu setzen
Da ihr mein Baby bedroht
Ungeboren und namenlos
Seid ihr das Blut nicht wert
Das in euren Adern fließt

Wieviel weiß ich denn
Um gegen den Strich zu reden
Ihr könntet sagen, ich sei jung
Ihr könntet sagen, ich hätte nichts im Kopf
Aber eines weiß ich wohl
Wenn ich auch jünger bin als ihr
Nicht einmal Jesus würde je
Vergeben was ihr tut

Lasst mich euch eines fragen
Ist euer Geld so viel wert
Dass es euch Vergebung erkaufen wird
Glaubt ihr das wirklich
Ich glaube, ihr werdet herausfinden
Wenn euer Tod einen Zoll fordert
Alles Geld, das ihr verdient habt
Wird eure Seele nicht zurückkaufen

Und ich hoffe, dass ihr sterbt
Und dass euer Tod bald kommt
Ich werde eurem Sarg folgen
Durch den fahlen Nachmittag
Und ich werde zusehen, wie ihr hinabgelassen
werdet

Zu eurer Ruhestätte
Und ich werde über eurem Grab stehen
Bis ich sicher bin, dass ihr tot seid

Offener Brief der Kommunistischen Plattform MV

Offener Brief an den
Bundesvorstand und Landesvorstand M-V der Partei DIE LINKE.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen!

Viele Genoss*innen machen sich seit einiger Zeit Sorgen um den Zustand und die Zukunft unserer Partei. Unsinnige bis hin zu parteischädigende Debatten, die in die Presse getragen werden, bestimmen oft das Leben in der Partei. Dies trifft aus unserer Sicht nicht nur bei uns in M-V zu, sondern auch insbesondere in der Bundestagsfraktion und im Vorstand. Wir sehen die Ursachen vor allem darin, dass

- es keine Analyse zur Entwicklung der Partei und ihres Kräftevermögens gibt,
- eine völlig unzureichende bis keine Personalpolitik auf Landes- und Kreisebene existiert,

- subjektive Vorstellungen zur Arbeit mit dem Programm und dem Statut der Partei im Vordergrund stehen,

- die Einheit von Basis und Vorständen und deren Kopplung gestört ist,

- die Kommunikation zwischen parlamentarischer Arbeit, Vorständen und Basis unzureichend ist und häufig auch wenig bis keine Ausstrahlung auf die außerparlamentarische Arbeit hat,

- die Parteistruktur für die Arbeit im ländlichen Bereich unterschätzt wird.

Diese Mängel sind mit dafür verantwortlich, dass sich die Wählergunst bei den Wahlen verringert, wir Direktmandate verloren haben und über keine Landräte mehr verfügen. So sehen wir das in M-V, aber sicher sind dies auch Ursachen für den Rückgang in Ostdeutschland.

Sind wir in der Lage, diesen Zustand zu verändern und zu einer gesunden Atmosphäre zu kommen? Wir meinen Ja! Die Kräfte der Partei, ihre Reaktionen und ihre Ausstrahlung entscheiden sich ständig in

der Basis. Sie ist es, die zwischen den Parteitagen neue Ideen und Einschätzungen hervorbringt. Deshalb gilt: Jedes Mitglied der Partei gehört einer Basis- oder Ortsgruppe an und sieht dort sein erstes Wirkungsfeld. Jeder Genosse, der sich um ein Mandat in einer demokratischen Institution/ Vorstand bewirbt, bringt die Zustimmung seiner Basisgruppe mit.

Die Diskussion um die **Streitkultur** in der Partei währt ohne Veränderung schon länger. Es fehlt an der Geduld zuzuhören, auf den anderen zuzugehen und mit der Selbstdarstellung aufzuhören. Das Gespräch an der Basis, in Vorständen und Fraktionen ist nicht nur nützlich, sondern auch Grundbedingung bevor die Öffentlichkeit informiert wird. Parteifragen sind in der Partei und nicht in der Öffentlichkeit zu klären. In der Hauptsache geht es um eine Erziehungsfrage. Wir sind aufgefordert zu lernen, den Genossen neben uns zu achten.

Damit sind wir auch bei der Haltung zu gefassten Beschlüssen. Hat eine Mehrheit entschieden, so ist die Diskussion gegen den Beschluss beendet. Das gilt auch für die durch Parteitage in verantwortliche Positionen gewählten Genossen. Wer danach eine Aussprache beginnt, verstößt gegen das Statut der Partei, die Satzung und hält die Partei von der eigentlichen Arbeit ab. Wer dann noch die Presse einbezieht, begeht ein parteiwidriges (parteischädigendes) Verhalten.

Immer wieder gibt es Debatten, um die Bildung in der Partei voranzubringen. Wichtig ist, die Genossen zum Selbststudium zu gewinnen. Trotz der völlig unbefriedigenden Ergebnisse gab und gibt es in M-V kleine Lichtblicke. Zu erwähnen sind dabei die Buchlesungen in Neubrandenburg und Rostock. Dazu gehören auch die Bildungsangebote der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des Rotfuchses. Eine Koordinierung

beider linker Bildungsangebote wäre nicht nur wünschenswert, sondern auch sinnvoll. Zumal viele Genossen unserer Partei in diesen Strukturen aktiv sind.

Durch den Zustrom junger Genossen und die unterschiedliche politische Vorbildung der Mitglieder der Partei erscheint es als zweckmäßig, individuelle Bildungsthemen anzubieten und zu betreuen. Das wäre für sehr junge Genossen ein erfolversprechender Vorschlag.

Es gilt zu überlegen, ob der Parteivorstand nicht jährlich eine Anleitung zur politischen Bildung herausgibt, damit Schwerpunkte setzt wie zum Beispiel der 200. Geburtstag von Karl Marx. Damit wäre es möglich, die individuellen Bildungsziele miteinander zu verbinden. Wir schlagen vor, antikapitalistische Grundpositionen gemäß unseres Programms von 2011 in Erfurt in die Bildungsarbeit einzubeziehen.

Es ist positiv, wenn junge Menschen den Weg in die Partei finden. Für sie haben wir eine besondere Verantwortung. Es gilt, sie an die theoretische und praktisch-politische Arbeit heranzuführen. Hier sollten individuell geprägte Konzepte entstehen, um sie auf verantwortungsvolle Aufgaben vorzubereiten. Auf alle Fälle ist dabei Abstand zu nehmen, mit einer Mitgliedschaft gleich ein Amt zu erfüllen.

Es ist unser Anliegen, über diese und andere Dinge zu sprechen und sie zum Inhalt unserer Arbeit zu machen. Nur mit vereinten Kräften werden wir eine Stärkung unserer Partei erreichen und damit unserem Ziel für eine solidarische, soziale, sozialistische und friedliche Zukunft zu streiten, näher kommen.

Landeskonzferenz der
Kommunistischen Plattform DIE LINKE.MV
Reuterstadt Stavenhagen 05.05.2018

Anhörung im Petitionsausschuss: Verkleinerung des Orchesters stoppen!

Der Petitionsausschuss des Landtages tagte am 24. Mai gemeinsam mit den Einreichern einer Petition, die sich gegen die geplante Verkleinerung der Norddeutschen Philharmonie des Volkstheaters Rostock (VTR) wendet. Das Orchester soll von 70 auf 59 Musikerinnen und Musiker schrumpfen.

Eva-Maria Kröger, kulturpolitische Sprecherin der Linksfraktion, Mitglied im Petitionsausschuss und ehemalige langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrates der VTR

GmbH, kennt die Problematik bestens: „Rostock wächst und steht finanziell sehr gut da. Es ist niemandem zu vermitteln, warum ein neuer Theaterbau geplant wird und zeitgleich das Haus inhaltlich weiter verkleinert werden soll. Das ist doch absurd. Sowohl die geplante Schließung der Tanzsparte als auch die Verkleinerung des erfolgreichen Orchesters müssen gestoppt werden. Die Landesregierung muss ihre Haltung ändern und die mit der Stadt Rostock abgeschlossene Zielvereinbarung korrigieren.“

Meine Fraktion fordert die Landesregierung auf, nach über 24 Jahren die eingefrorenen Gelder für die Theater und Orchester die Landesmittel endlich zu dynamisieren.

Es muss Schluss damit sein, dass die theatertragenden Kommunen alle Mehrkosten allein wegschleppen müssen.“

Hintergrund: Die Tanzsparte nimmt aufgrund ihrer vergleichsweise geringen Personal- und Produktionskosten am VTR die wenigsten Mittel des Gesamthaushalts des Theaters in Anspruch. Daher ist deren Abschaffung bereits aus betriebswirtschaftlicher Sicht wenig sinnvoll. Das Orchester stellt zwar einen vergleichsweise hohen Kostenfaktor dar – ist aber aufgrund seiner Klassifizierung als A-Orchester ein großer Wert für Rostock als Kulturstandort. Zudem spielt es den Löwenanteil der Einnahmen des VTR ein.

TERMINE AUS HRO UND LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Mi., 6.6.	19:00 Uhr	RLS: Vortrag "Feminismus von rechts"	Rostock	Ulmenstr. 69, Haus 1, Hörsaal 232
Do., 7.6.	18:30 Uhr	Sitzung der Kreistagsfraktion	Güstrow	Kreishaus
Do., 7.6.	19:00 Uhr	RLS: Vortrag "Wie Rostock zu einer fahrradfreundlichen Stadt wird"	Rostock	Peter-Weiss-Haus, Doberaner Str. 21
Mi., 13.6.	18:30 Uhr	Sitzung des LRO-Kreisvorstandes	Broderst.	"Zur Mooreiche"
Do., 14.6.	19:00 Uhr	RLS: Die aktuelle Brisanz des Marx'schen Kapitals (siehe unten)	Rostock	Peter-Weiss-Haus, Doberaner Str. 21
Sa., 16.6.	14:00 Uhr	Kinderfest am Schwanenteich	Rostock	
Sa., 16.6.	19:00 Uhr	RLS: Vortrag "Kein Mensch ist asozial. Verfolgung von als 'asozial' Stigmatisierten im Nationalsozialismus"	Rostock	Café Median, Niklotstraße 5
Mi., 20.6.	17:30 Uhr	Ehrung anlässlich des 80. Jahrestages der Ermordung von Liselotte Herrmann	Güstrow	Ehrenmal Goldberger Straße
Do., 21.6.	17:00 Uhr	RotFuchs: "Ein Plädoyer für das Volkseigentum" mit Dr. Peter Elz	Rostock	Mehrgenerationenh. Maxim-Gorki-Str. 52
Fr., 22.6.	18:00 Uhr	Gesamtmitgliederversammlung Lütten Klein	Rostock	MGH Danziger Str.
Sa., 23.6.	14-18 Uhr	Kinderfest in der Gemeinschaftsunterkunft Reutershagen	Rostock	
Sa., 7.7.	10:00 Uhr	Politischer Frühschoppen mit dem Europaabg. Helmut Scholz	Broderstorf	"Zur Mooreiche"
So., 8.7.		4. Sommerfest der LINKEN	Krakow	
Do., 12.7.	17:00 Uhr	RotFuchs: Prof. Reinhard Schiffel zum Thema "Digitalisierung 4.0"	Rostock	Mehrgenerationenh. Maxim-Gorki-Str. 52
Mi., 18.7.	18:30 Uhr	Sitzung des LRO-Kreisvorstandes	Dolgen am See	Hotel "Herrenhaus", Friedrichshof, Kastanienallee 7

Die aktuelle Brisanz des Marx'schen Kapitals

Ort und Zeit siehe Terminliste

Vor 200 Jahren wurde Karl Marx geboren, vor 150 Jahren, 1867, erschien in Hamburg „Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie“. Neben einer Unzahl von historischen, politischen und soziologischen Untersuchungen, neben der Grundlegung einer materialistischen Theorie der Geschichte ist „Das Kapital“ das ökonomische Hauptwerk von Karl Marx. Kaum ein sozialwissenschaftliches Buch hat in den letzten einhundertundfünfzig Jahren eine so starke politische Wirkung gehabt wie das „Kapital“: die europäische Arbeiterbewegung, die bolschewistischen Revolutionäre, die Befreiungsbewegungen der Dritten Welt – sie alle beriefen sich auf das „Kommunistische Manifest“, das ein Ende des Kapitalismus prophezeite, und auf das „Kapital“, das die Feinmechanik des dieser Produktionsweise untersucht.

Kaum ein wissenschaftliches Werk hat die intellektuellen Debatten des 20. Jahrhunderts so befeuert wie die Marx'sche Theorie. Aber keine Theorie wurde vom akademischen mainstream der Wirtschaftswissenschaften im kapitalistischen Westen so hartnäckig ignoriert. Heute aber, nach dem Ende der Systemkonkurrenz und unter dem Eindruck der gegenwärtigen Krise des globalisierten Kapitalismus denken nicht nur Marxisten über das mögliche Ende der kapitalistischen Produktionsweise nach. Marx wird wieder gelesen. Globalisierung, Finanzcrash, Klimakrise, Armutsmigration, Wachstumsschwäche – die westlichen Gesellschaften stecken

in einer multiplen Krise. Ist der Kapitalismus am Ende? Die Frage wird inzwischen nicht nur von übriggebliebenen Marxisten, sondern unter den Eliten der Weltwirtschaftsgipfel diskutiert. Grund genug, das „Kapital“ noch einmal zu lesen, ein Buch, das nicht nur die Keimformen der Welt von heute beschreibt, sondern auch die weltverändernde Dynamik dieser Produktionsweise, die Mechanik seiner Krisen und seine Endlichkeit und die Kräfte zu seiner Überwindung.

Mathias Greffrath, Jahrgang 1945, hat in den Sechziger Jahren in Berlin Soziologie und Philosophie studiert. Er war Redakteur beim Sender Freies Berlin, der ZEIT, drei Jahre lang Chefredakteur der Ost-West-Wochenzeitung „Wochenpost“. Seit 15 Jahren schreibt er als freier Autor u.a. für die ZEIT, Monde Diplomatique, die taz und ARD-Hörfunkanstalten.

In den letzten Jahren hat er sich neben innenpolitischen Fragen vorwiegend mit den sozialen und kulturellen Auswirkungen der Globalisierung beschäftigt, mit dem Menschenbild der Gehirnforschung beschäftigt, und mit der Geschichte der Aufklärung. Er lebt in Berlin.

Veröffentlichungen:

Montaigne - über das Leben in Zwischenzeiten

RE:Das Kapital. Politische Ökonomie im 21. Jahrhundert

Gemeinsame Veranstaltung mit Soziale Bildung e.V.

IMPRESSUM

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock
Geschäftsstelle Rostock
Kröpelinstraße 24
18055 Rostock
Telefon: 038 1-4920010
Telefax: 038 1-4920014
E-Mail: info@dielinke-rostock.de
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock, Geschäftsstelle Güstrow, Markt 34, 18273 Güstrow
Telefon: 03843-687311
E-Mail: landkreis-rostock@die-linke-mv.de
Internet: www.die-linke-landkreis-rostock.de

Redaktion: Wolfgang Bergt, Peter Hörnig, Dr. Carsten Penzlin, Julia Schläefer
Layout: Carsten Penzlin
Internet: www.dielinke-rostock.de
E-Mail: redaktion.klartext@web.de

Druckerei Weidner GmbH, Auflage: 1.200

Spendenkonten der LINKEN:

Landkreis Rostock:
IBAN: DE31 2003 0000 0028 6067 07
BIC: HYVEDEMM300
Hypo-Vereinsbank
Rostock:

IBAN: DE51 1305 0000 0430 0020 84
BIC: NOLADE21ROS
OSPA Rostock

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwählende Kürzungen vor.

Abonnement: 2,50 € pro Ausgabe
(Spende + Versandkosten)

LYRIK

Zufrieden (von Janina Niemann-Rich)

Jede Falte Erfahrung
Botox-freie Zone

Pflege (von Janina Niemann-Rich)

Blumenstraußleben bunt
nie welke!

Spahn (von Jürgen Riedel)

Man muss als Politiker nicht schön sein
doch schön bei der Sache bleiben
Gesundheitsministerium
steht für Gesundheit
statt für krankhafte Profitgier
Personalmangel im Pflegebereich:
hässliches Gesicht der Scheindemokratie

Attraktive Städte müssen für alle da sein

Zur Studie des Berliner Wissenschaftszentrums für Sozialforschung, dass die soziale Spaltung in Ostdeutschland – auch in Rostock und Schwerin – besonders ausgeprägt ist, erklären die Landesvorsitzenden der LINKEN in Mecklenburg-Vorpommern, Wenke Brüdgam und Torsten Koplín:

Die Ergebnisse der Studie sind erschreckend. Die Verabschiedung Deutschlands um die Jahrtausendwende aus einer Wohnraumförderung für breite Schichten der Bevölkerung zeigt nun ihre Auswirkungen. In M-V erfolgte 20 Jahre keine Neubauförderung im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung.

Im Wege von Konzeptvergaben der Kommunen wäre eine Durchmischung von Sozialwohnungen, mietgedämpften und frei finanzierten Wohnungen durchsetzbar. Dieses Instrument funktioniert jedoch nur mit wirksamer staatlicher Förderung. Die derzeitige Förderung des Landes reicht weder in der Höhe, noch sind die Förderbedingungen optimal.

Auch die Regelungen bei den Kosten der Unterkunft (KdU) bei Hartz IV und Grundversicherung müssen auf den Prüfstand und zwingend eine Klimakomponente erhalten. Klimaschädliches Verhalten wird derzeit befördert, da niedrige Kaltmieten und

gleichzeitig hohe Heizkosten erstattet werden. Modernisierungen sind aufgrund der Förderbedingungen kaum mehr möglich. Wer arm ist, wohnt so oft in unsanierten Gebäuden mit unattraktivem Wohnumfeld. Das ist eine nicht hinzunehmende Stigmatisierung und hat auch mit Klimaschutz nichts zu tun.

Alle genannten Städte mit besonders großer Spaltung verfügen über sehr hohe Wohnwerte durch besondere Lagegunst, Kulturstätten und historische Altstadtkerne – sie sind sehr attraktiv. Das begünstigt den Zuzug Gutbetuchter, für die auch hochwertiger Wohnraum gebaut wurde. Vernachlässigt wurde, die Plattenbauviertel attraktiver zu gestalten. Viele zogen von dort weg. Für Singles waren die Wohnungen zu groß, für Familien oft zu klein. Arme sind gezwungen zu bleiben. Leerstand wuchs, die Wohnqualität schwand.

Wer es sich leisten konnte, baute und zog in die Speckgürtel. All das sind Gründe für die besonders rasante Entwicklung der sozialen Spaltung in Ostdeutschland. Attraktive Städte müssen für alle da sein.

Der soziale Wohnungsbau muss sich, auch in Rostock und Schwerin, auf das gesamte Stadtgebiet beziehen. Wir erwarten von der rot-schwarzen Landesregierung, welche zwar – seitdem Manuela Schwesig ihr vorsteht – das Problem nicht mehr totschweigt, endlich zu handeln und die Förderbedingungen schnellstmöglich anzupassen!

Pressemitteilung



Gewinner: Laut Umfragen ist DIE LINKE in Berlin die stärkste Partei. Obwohl sie in der Regierung ist! Wer hätte das gedacht? Und in Bremen liegt DIE LINKE auch schon bei 17 Prozent. Im Westen! Wer hätte das gedacht?

Verlierer: Auf dem flachen Land läuft es hingegen nicht so gut für DIE LINKE. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es nun keine linken Landrät*innen mehr.

Monatszitat

„Die Linken müssen sich von folgender Vorstellung befreien: Sie haben so ein Idealbild eines Menschen und glauben, das kann man den Menschen beibringen. Das ist Quatsch. Der Mensch ist, wie er ist, mit all seinen Schwächen, und ihn muss man ernst und zur Kenntnis nehmen und nicht einen Idealtyp, den es kaum gibt. Darauf kann man dann auch keine Theorie aufbauen. Wenn Du auf einen Idealtyp eine Theorie aufbaust, kann sie niemals funktionieren.“ Gregor Gysi

Monatszahl

150.000 Exemplare hat der Aufbau-Verlag mittlerweile von der Gregor-Gysi-Autobiografie „Ein Leben ist zu wenig“ verkauft. Ein Bestseller also. Gut für Gregor, gut für den Verlag, aber auch gut für DIE LINKE!

Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Wer sprach in Lütten Klein über die aktuelle Bedeutung von Karl Marx?
2. Wer hielt am 8. Mai in Bad Doberan und Güstrow die Gedenkreden?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Buchhandlung im Doberaner Hof. Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

Einsendeschluss ist der 01.07.2018

Rostocker Skizzen von Wolfgang Bergt: Rostock von Osten

